

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 20

Rubrik: Momänt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Momänt!

Erlauschte Gespräche sind sicher keine ehrenwerte Angelegenheit. Aber es gibt Zufälle, die immerhin eine gewisse Entlastung zulassen. Zum Beispiel, wenn man am offenen Fenster sitzt. Vorläufig noch gedankenlos, aber mit der schreibbereiten Feder in der Hand. Und dann geschieht es plötzlich, unten vor dem Haus, wo Frau Dick und Frau Dünn sich zufällig begegnen. Es geschieht und man notiert:

«Nächste Woche muß ich unbedingt die Betten sonnen. Bei Ihnen ist wohl die Frühlingsputze schon vorbei?»

– Bis auf das Arbeitszimmer meines Mannes. Das spare ich immer bis zuletzt. Ich

sage Ihnen, da herrscht eine Ordnung ... – Mir schaudert. Eine neuerliche Ueberprüfung der Stimmen entlastet mich aber eindeutig. Meine Frau ist diesmal nicht dabei.

«Was treibt nur die junge Verheiratete im dritten Stock? Ein unmögliches Dämmchen!»

– Was ein verwöhntes Weibchen heute tut: Spazieren, den Mann abholen, wieder ausgehen. –

«Die Teppiche hat sie jedenfalls bis heute noch nie geklopft. Und wie sie einkaufen geht, mit diesen Absätzchen!»

– Und das Frisürchen immer nach neuerster Mode. Woher nimmt sie nur die Zeit? –

«Man sollte einmal in ihre Wohnung schauen können. Mich wundert, was die kocht.»

– Und wie! Da hat der Mann sein Geschenk! Pst, sie kommt! –

Ich widerstand der Versuchung nicht, meine neugierige Nase schnell über das Fensterbrett zu schieben. Reizend! Der bildgewordene Frühling!

Eine Pause entstand. Ich zog mich ängstlich zurück und lauschte. Nichts. Nicht einmal ein kurzer Gruß. Ich ahnte die eisigen Blicke, die das junge Wesen durchbohrten. Dann fiel die Türe ins Schloß. Die Unterhaltung ging weiter.

«Wenn die keinen Vogel hat! Und stolz dazu. Dabei sieht sie trotz der Malerei dumm aus, was nur dumm heißt.»

– Und so eine wird ausgerechnet von einem Doktor geheiratet! – Momänt!

Warum nicht? Soll er sich vielleicht besser mit einer Teppichreinigungsanstalt verheiraten oder mit einer patentierten Küchenschürze? Sind die vogelsicherer? Ich glaube kaum. Nur die Art der Vögel wechselt.



Vignette: W. Christen

Und da gehöre ich nun wirklich auch zu denen, die ein zierliches Singvögelchen einer vergrämt Eule vorziehen. Auch wenn es manchmal etwas zu viel und hie und da am falschen Ort singen sollte.

Mathis

aufgefischt und aufgetischt

geordneten Staatswesen, wie auch der Kanton Uri eins ist, ist erst «ferrdisch», wenn die Polizei «ferrdisch!» sagt. Das wäre ja noch schöner, wenn sich jeder Bürger gesunden Menschenverstand anmaßen dürfte! Schließlich kann besagtes Testauto doch auch per Telefon aufs Hospiz und von dort per Brieftaube nach Andermatt gelangt sein, oder nicht? Jedenfalls muß man diese Möglichkeit nicht außer Acht lassen, bevor die Polizei durch genaue Erhebungen das Gegenteil erhärtet hat. (Kommentar: Jetz isch aber wükli «ferrdisch!»)

AbisZ

Dem «Tages-Anzeiger» berichtet ein Zürcher Architekt, der über Ostern ins Tessin fuhr: «... Am Karfreitagmorgen wurden die gegen 8 Uhr in Flüelen durchfahrenden Automobilisten auf die Schließung des Gotthards wegen Schneefall und Vereisung aufmerksam gemacht. Auch in Göschenen meldete die Polizei, die Paßstraße sei unbefahrbar. Einem Privatwagen aus Andermatt entstieg aber ein bekannter Wirt mit einem Plakat «Gottard offen» ... Doch ein Urner Polizist entriß ihm das Plakat und forderte ihn auf, den (Autoverlade-)Platz zu verlassen. Einige Automobilisten ... gelangten nach einer glücklichen Fahrt und über eine ausgezeichnete Straße nach Airolo.» So schlecht steht die SBB nun doch nicht, daß man annehmen dürfte, sie veranlaßte oder duldet derart dubiose

Mätzchen, um aus den Automobilisten unnötigen Tunnelfracht herauszuschlagen. Eher dürfte zutreffen, daß die hohe Urner Polizei ... Aber erzählen wir lieber ein altes Geschichtlein aus der Zeit der «Schwäb'sche Eysebähne»:

Auf einem kleinen Stationen hielt der Sonntagabendzug eine halbe Ewigkeit. Ein gutgelaunter Passagier schrie aus dem Wagenfenster: «Ferrdisch!» Da kam der rotbemützte Herr Stationsvorsteher den Zug entlang gelaufen und schrie in amtlichem Furioso: «Wer ruft da ferrdisch? Ich allai ruf ferrdisch! Jetz erscht isch ferrdisch. – Ferrrdisch!!!» – Es ist wirklich eine Anmaßung eines Andermatt Wirts, nur auf Grund der Tatsache, daß ein Tessiner Auto den Gotthard überquert hat, annehmen zu wollen, der Gotthard sei geöffnet. In einem wohl-

